

# Drittes Schlösserwochenende

im westlichen Waldviertel und Nationalpark Thayatal

## **Die Route am 1. Tag:**

Wien, Nordbrücke zur A 22 Donauuferautobahn über Stockerau – S5 über Krems – Abfahrt Krems Mitte - B37 Richtung Zwettl – B38 bei Stausee Ottenstein vorbei – in Zwettl Abfahrt B38 links Richtung Groß-Gerungs – nach Merzenstein links B124 Richtung Rapottenstein - Treffpunkt Parkplatz Burg Rapottenstein 10.30 (11h Führung in Burg, ) – B 124 zurück bis Merzenstein – Nebenstrasse Richtung Barockschloss Rosenau 13.30 (Mittagessen, anschließend Schloßbesichtigung) – Rosenau-Dorf links B119 – Renaissanceschloss Weitra 16.00 (Führung im Schloss) - Gmünd – Schrems (Fotostopp) – Waidhofen – Karlstein – Thuma

## **Die Route am 2. Tag:**

Thuma – Karlstein – Göpfritz – Allensteig, Durchfahrt über Truppenübungsplatz, Treffpunkt Parkplatz Schloss Wetzlas, Spaziergang zur Ruine Dobra, Fahrt zum Schloss Waldreichs (nicht mehr zugänglich, Fotostopp), Fahrt zum Schloss Ottenstein (Mittagessen, anschließend Schloßbesichtigung), dann Heimfahrt Richtung B37, kurzer Spaziergang zum Schloss Rastefeld (Rastefeld Ortseingang ), Heimfahrt über Krems, S5 – Tulln – Wien.

## **Zwei Routenvorschläge für den 2. Tag:**

a. Fotofahrt : Treffpunkt: Schloss Wetzlas beim Truppenübungsplatz Allensteig, von dort Spaziergang zur Ruine Dobra am Ottensteiner Stausee, Fahrt zum Schloss Waldreichs (nicht mehr zugänglich), Spaziergang am Teichweg möglich, Fahrt zum mächtigen Schloss Ottenstein, abschließend Spaziergang zum wildromantischen Schloss Rastefeld vom Rastefeld Ortseingang (Schild „Seminarhaus“).

b. Thayatalweg (3-4 Std): Hardegger Thayabrücke – Einsiedlerweg (blaue Markierung) zur Bärenmühlwiese – Hohlweg bis Thayatalweg (rote Markierung, Lichtung) – rechts bergauf zum Überstieg (Umlaufberge, Aussicht zur Ruine Neuhäusl) – bergab zum Kajabachgraben – Merkersdorf (Mittagspause) – zurück zum Ausgangspunkt

## Ritterburg Rappottenstein

Die mächtige Burg thront auf einem aus dem Tal des Kleinen Kamp steil aufragenden Felskegel. Sie ist eines der ältesten Wahrzeichen des nordwestlichen Waldviertels.

Der Burg Rappottenstein kam von allem Anfang an große Bedeutung zu. Einerseits lag sie in der Mitte des ausgedehnten Kuenringerbesitzes, war also stabiles Zentrum in einer bewegten Zeit, andererseits schützte sie aber auch den uralten, noch heute im Gemeindegebiet nachweisbaren Verbindungsweg ("Pehamsteig"), der von der Donau durch den Nordwald ins böhmische Land führte. Außerdem bildete die Burg Rappottenstein eines der stärksten Glieder in jener am Flusslauf des Kamp entstandenen Kette von Befestigungen, denen die Aufgabe zukam, das Land vor Einfällen der Böhmen zu schützen und damit auch der Babenbergermark Flankenschutz zu gewähren.

Rappottenstein ist eine Festung, die drei Bauepochen, Romanik, Gotik und Renaissance deutlich erkennen lässt:

Aus der Zeit der Kuenringer stammt der südliche Teil der Hochburg. Ihre wuchtigen Mauermassen, die sich fensterlos über dem steilen Granitfelsen auftürmen und den ursprünglichen Wehrbau bildeten, begrüßen den Besucher, bevor er die Festung betritt. Im stumpfen Winkel stehen die Wände zueinander, sie passen sich in den Fundamenten dem Verlauf des Felsens an.

Der Bergfried im Norden - Hauptturm der Burg - bewacht die Anlage von der höchsten Stelle des Felsmassives aus. Zwischen dem Bergfried und dem Torturm, der einst das starke Gemäuer überragte und den Zugang in die Hochburg sperrte, erstrecken sich die ältesten Gebäude, die aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen und einen kleinen Burghof umschließen.

Das Herzstück der Hochburg ist die von den Dachsberger Herren im Jahre 1378 errichtete zweigeschossige Kapelle. Das sakrale Kleinod befindet sich im ältesten Teil der Burg, an der bestgeschützten Stelle, oberhalb der Torhalle. Im Jahre 1947 ist die Kapelle mit großer Sorgfalt restauriert worden. Die schwere Steinplatte des mittelalterlichen Altars wurde freigelegt. Auf der Mensa steht heute wieder der kleine kostbare Flügelaltar aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der den Schutzheiligen der Burg, Sankt Georg und Pankraz, geweiht ist.

## Belagerungen

Eine Darstellung der Bauernaufstände 1595 findet sich im kopierten Anhang (Untertan Wolf Kirbeck), der in der elektronischen Form nicht beiliegt.

### *"Die Schweden (1645)"*

Die 1645 als Verbündete der Protestanten in Österreich einrückenden Schweden belagerten auch die Burg Rappottenstein, in der eine kaiserliche Besatzung unter dem Freiherrn von Tobl und später unter Oberstleutnant Harrant sich mit großer Tapferkeit zur Wehr setzte. An diese schwere Zeit erinnern auch noch die im Süden der Burg deutlich erkennbaren Schanzgräben, die laut "Burgführer" von den Kaiserlichen, nach anderen Quellen aber von den Schweden aufgeworfen wurden. Ihr Hauptlager, so nimmt man an, hatten die Belagerer auf der Anhöhe am linken Kampufer errichtet. Sie vermochten zwar einen Teil des Schlosstdaches in Brand zu setzen, die Eroberung der Burg gelang ihnen jedoch nicht.

Nach monatelanger vergeblicher Belagerung suchte daher im März 1645 der schwedische Distrikts-Kommandant Konrad von Mosberg, durch Drohungen zum Ziel zu gelangen. Sein Schreiben, die Besatzung möge sich durch eine Geldsumme von der Belagerung loskaufen, fand bei den in der sicheren Burg befindlichen Kaiserlichen jedoch nur taube Ohren. Trotzdem forderten diese kriegerischen Ereignisse ihre Opfer, zu denen auch einer der Burgherren gehörte: Am 11.4.1645 kam nämlich Heinrich Gundacker von Landau durch einen tragischen Unfall ums Leben. Er hantierte unvorsichtig mit seinem Gewehr, dabei verfang sich ein Band seines Kleides am Hahn, und der sich lösende Schuss tötete den Landauer.

Da die Schweden nicht in der Lage waren, die Burg zu erobern, wurden der Markt und seine Umgebung geplündert. Dazu kam noch, dass die sehr zahlreiche Burgbesatzung bald unter großer Lebensmittelknappheit litt, weshalb auch die Kaiserlichen Beutezüge in die Umgebung unternahmen. Ihr Verhalten unterschied sich dabei in keiner Weise von dem der Schweden. Aus dieser schrecklichen Zeit wird u.a. berichtet, dass Bruno Steinhagen, ein Capitänleutnant der kaiserlichen Dragoner auf Rappottenstein, von der Herrschaft Ottenstein eine Rechtfertigung wegen der nicht gelieferten monatlichen Kontribution verlangte. Zugleich sandte er eine Abteilung seiner Soldaten mit dem Befehl aus, den Bauern der Herrschaft Ottenstein das Vieh wegzunehmen, bis die Kontribution bezahlt würde. Ferner ordnete er an, alle Ottensteiner als Rebellen zu behandeln, da sie wohl dem Feinde, nicht aber den Kaiserlichen gegenüber ihren Verpflichtungen

nachgekommen seien. Der Kommandant von Ottenstein konnte aber einen Freibrief des Kaisers vorweisen, weshalb die Rappottensteiner wieder unverrichteter Dinge abziehen mussten. Weil der Heimweg nun schon einmal über Zwettl führte, nahmen sie den Bewohnern dieser Stadt Weizen, Korn und Wein mit Gewalt weg. Den Stiftskeller z.B. erleichterten sie gleich um 700 Eimer Wein.

Freiherr von Tobl suchte mit den Besatzungen von Weitra und Waidhofen an der Thaya in Verbindung zu treten, da diese beiden Orte, gleich Rappottenstein, den schwedischen Eindringlingen erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochten. Er hielt diese Aufgabe für so wichtig, dass er keinen Kurier damit betrauen wollte, sondern selbst den gefährvollen Weg antrat.

Da am 13. 4. 1645 an seine Stelle als Befehlshaber der Truppen in Rappottenstein der Oberstleutnant Christoph Wilhelm Harrant trat, ist anzunehmen, dass Tobl in Feindeshand fiel.

### Die Burg und Ihre Herren

Im Nordwald erhielten die Herren von Kuenring, ein aus Bayern stammendes Geschlecht, bereits im elften Jahrhundert größere Gebiete zur Rodung und Besiedlung als königliche Schenkung verliehen. Rapoto von Kuenring, in Urkunden aus den Jahren 1157 und 1176 erstmals erwähnt, ist als Erbauer und Namensgeber der Burg zu betrachten. Nach kaum mehr als 150 Jahren verloren die Herren von Kuenring Rappottenstein und starben in der Verbannung, da sie sich mit König Ottokar von Böhmen gegen Rudolf von Habsburg verbündet hatten.

Nach dem Sturz der Kuenringer wurde die Burg zur sagemumwobenen Festung. Noch immer kämpfen in Geisternächten im alten Turm die Kuenringerbrüder um ein von beiden begehrtes Ritterfräulein.

Im 14. Jahrhundert ging die Burg an die Herren von Dachsberg, 1423 an die Familie Starhemberg und 1546 an die Herren von Landau.

Im Jahre 1664 hat Ernst Reichsgraf von Abensperg Rappottenstein käuflich erworben. Die Burg mit dem dazugehörigen Gut ist somit seit nahezu 350 Jahren bis zum heutigen Tage ununterbrochen Eigentum der Familie Abensperg.

## Barockschloss Rosenau

1593: Ein alter Vierkanthof wird von den Herren von Greiß zu einem Renaissance-schloss um- und ausgebaut.

1720 - 1800: Herrschaft des Leopold Christoph Graf Schallenberg, Geheimer Rat und Oberhofstabelmeister am Hofe zu Wien

1736 - 1747: Schallenberg lässt das Schloss nach einem großzügig angelegten Plan des berühmten Barockbaumeisters Munggenast umbauen. Gleichzeitig entsteht eine heute fast vollständig erhaltene Gesamtanlage- die „Guthofsiedlung“. Der Charakter der Gutshofsiedlung ist heute noch erhalten. Neben dem Schloss zeugen der ehemalige Meierhof, die Wagenremise, das Bandlhaus (eine ehemalige Bandweberei), das Forsthaus und das als „Spital“ bezeichnete Altersheim von der ehemals autarken Gutsherrschaft. Aus dieser Zeit stammen ebenfalls die Kirche, der Pfarrhof und die Volksschule. Graf Schallenberg war Freimaurer und Gründer einer Loge im Schloss.

1803: Sohn, Josef Graf Schallenberg verkauft das Schloss an Graf Hardenberg. Nach mehreren Besitzerwechseln geht das Schloss 1868 an Mathias Schönerer.

Sein Sohn, Georg Ritter von Schönerer, erbt und verwaltet Schloss und Gutsherrschaft bis zu seinem Tod. Er schafft zahlreiche soziale und wirtschaftliche Einrichtungen für das Wohl der Bevölkerung. Seine drei Töchter erben und verwalten das Gut bis 1938.

1938 -1945: Übernahme des Schlosses durch die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft.

1943: Baron Lazarini- Zobelsperg

1945 - 1955: Beschlagnahme durch die sowjetische Besatzungsmacht, danach Rückgabe an Baron Lazarini.

1964: Da das Schloss stark beschädigt und seines wirtschaftlichen Rückhaltes beraubt war, verkaufte er im Jahre 1964 den gesamten Besitz an die Siedlungsgesellschaft des Landes Niederösterreich. Bis zum heutigen Tag ist das Schloss im Eigentum des Landes.

1974: Nach der Renovierung Eröffnung des Schlosshotels und des Restaurants.

1975: Eröffnung des Österreichischen Freimaurermuseums.

# Renaissanceschloss Weitra

## Geschichte des Schlosses

Graf Friedrich V. von Fürstenberg (1563-1617), der älteste Sohn des Grafen Joachim, vermählte sich in zweiter Ehe im Jahre 1606 mit Maria Anna, Gräfin von Arco. Sie war die kinderlose Witwe des Wolf Siegmund Rumpf, Freiherr vom Willroß (1537-1605). Wolf Siegmund Rumpf war Inhaber der Herrschaft Weitra im Waldviertel und hatte durch sein Testament seine Gattin zur Alleinerbin dieser Herrschaft eingesetzt. Maria Anna Gräfin von Arco wiederum schenkte am 28. August 1607 ihr Erbe (Schloß, Stadt und Herrschaft Weitra) ihrem zweiten Gemahl, dem Grafen Friedrich von Fürstenberg. Im September 1607 verstarb Gräfin Maria Anna in Weitra. Graf Friedrich starb im August 1617, erst 54-jährig, am kurfürstlichen Hof zu Dresden. Somit ging die Herrschaft Weitra an seine Söhne aus erster Ehe, die Grafen Wilhelm, Egon VIII. und Jakob-Ludwig von Fürstenberg über, von denen die beiden Erstgenannten bedeutende Heerführer im Dreißigjährigen Krieg waren.

Seit dieser Zeit ist das Schloß und die Herrschaft Weitra im Besitz des im Jahre 1664 in den Reichsfürstenstand erhobenen Hauses Fürstenberg. Als „Landgräfliche Linie Fürstenberg-Weitra“ ging sie aus der Gründung einer Subsidiallinie durch den Fürsten Joseph Wilhelm Ernst im Jahre 1755 hervor.

Schon Wolf Rumpf Freiherr vom Willroß hatte seit 1584 eine großzügige Umgestaltung und dem damaligen Zeitgeist entsprechende Modernisierung und Vergrößerung der Burg und der Wirtschaftsgebäude vornehmen lassen. Das neue Schloß wurde um einen großen rechteckigen Innenhof gebaut, wobei die beiden Schmalseiten der Schloßflügel dreigeschossige Arkaden erhielten.

Die Bauarbeiten zogen sich bis zum Jahre 1606 hin. Zum Teil wurde dabei auf die Fundamente der alten Kuenringerburg gebaut. Nach den Bränden in den Jahren 1747 und 1757 wurden auf den Dächern der Schmalseiten barocke Volutengiebel angebracht. Schon im 18. Jahrhundert befand sich im Schloss ein Theater. 1885 wurde es unter Landgraf Eduard Landgraf zu Fürstenberg nach Plänen von A. Führer erweitert und historisierend im Rokokostil umgebaut.